

5. Bleibende Folgen und Erträge

Zwischen Moderne und Nationalem Stil: Gebäude deutschsprachiger Architekten in der Türkei

Christopher Kubaseck

Einleitung

Wie kommt ein Turkologe und Ethnologe dazu, sich mit Architektur zu befassen? Ich bin kein Architekt und gebe gerne zu, daß das Interesse an Architektur zunächst ein Hobby war, das auch aus meiner Biographie herröhrt. Ich komme aus Frankfurt am Main, einer Stadt, die durch ihre als „Mainhattan“ apostrophierte Skyline oder ihre postmodernen Museumsbauten Furore gemacht hat. Außerhalb Frankfurts weniger bekannt ist die Tatsache, daß die Stadt neben Wien und Berlin in der Weimarer Republik in Sachen sozialer Wohnungsbau im Stil des „Neuen Bauens“ eine Vorreiterrolle gespielt hat. Vor meiner Haustür liegt die Siedlung Bornheimer Hang, eine Arbeitersiedlung, die von Stadtbaurat Ernst May und seinen Mitarbeitern ebenso konzipiert wurde wie die Siedlungen Westhausen, Praunheim, das sogenannte Zickzackhausen in Niederrad und die Römerstadt. Als Frankfurter Bürger ist man somit fast tagtäglich mit den Manifestationen des „Neuen Bauens“ der 20er Jahre konfrontiert.

Meine Magisterarbeit führte mich in die anatolische Provinzhauptstadt Eskişehir. Ich hatte mir vorgenommen, die Geschichte der Stadt während der letzten hundert Jahre zu untersuchen. Mich beschäftigte dabei die Frage, inwieweit sich traditionelle Formen mit der Moderne verschwisterten. Besonderes Augenmerk richtete ich dabei auf die Frage, wie sich gesellschaftliche, wirtschaftliche und ideologische Veränderungen am Weichbild der Stadt konkretisieren ließen. Architektur wurde dabei zwangsläufig zu einem Parameter der Interpretation.

Bei meinen feldforscherischen Stadtbegehungen stieß ich auf eine Reihe von Gebäuden, die mich sehr an das „Neue Bauen“ in Deutschland erinnerten. Ein genauerer Blick ließ jedoch bald erkennen, daß diese vermeintlichen Bauhaus-Gebäude auch Merkmale traditionellen türkischen Bauens aufwiesen: vorgezogene Erker und weit herausragende Vordächer waren die auffälligsten Merkmale. Doch auch Bauhouselemente waren unübersehbar: eine glatte, schmucklose Fassade, schmale, dem rauen Klima angemessene Fenster, einfache geometrische Gestaltung des Gebäudes, kurz: Merkmale eines Bauschaffens, das auf Funktionalität, Rationalität und Wahrung menschlicher Dimensionen abzielt und das sich dezidiert gegen funktionslose Ornamente im Sinne bürgerlichen Statusdenkens und einer den Menschen einschüchternde Monumentalität richteten. Doch was hatte dieser Stil in einer anatolischen Provinzhauptstadt zu suchen? Waren

diese Gebäude überhaupt vom Bauhaus beeinflußt, wie es der erste Augenschein nahegelegt hatte?

Eine vorläufige Bestätigung ergab ein Besuch Ankars. Am dortigen Ataturk-Boulevard, der die beiden Stadtteile Ulus und Yenisehir verbindet, fand ich einige staatliche Repräsentativbauten, die deutlich als Bauhausgebäude zu identifizieren waren.

Damit war mein Interesse an der Architekturgeschichte der Republik Türkei endgültig geweckt. Die Hoffnung, mit Hilfe der Architektur auch etwas über die Kultur- und Geistesgeschichte der Türkei erfahren zu können, sollte sich später bestätigen. Gleichzeitig warf diese Untersuchung auch ein Licht auf ein allgemein nur recht oberflächlich bekanntes Segment der deutsch-türkischen Beziehungen.

Bruch mit der osmanischen Tradition

Gehen wir zurück zu den Anfängen, zur Gründung der Republik Türkei. Die Türkei hat sich mit der Wahl der neuen Hauptstadt für einen radikalen Bruch mit der Geschichte des Osmanischen Reiches entschieden. Die alte Hauptstadt Istanbul war Symbol der Sultansherrschaft. Für die Republikgründer repräsentierte sie einen mittelalterlich-zurückgebliebenen Staat, der überwunden werden sollte. Insofern kam Istanbul als Hauptstadt nicht mehr in Frage.

Die Wahl fiel auf Ankara. Als provisorisches Hauptquartier des türkischen Befreiungskrieges besaß es genügend Symbolkraft, die Bürger des noch zu schaffenden Nationalstaates als politisches Zentrum an sich zu binden. Doch in welchem Zustand befand sich diese mittelanatolische Provinzstadt, als sie am 9. Oktober 1923 zur Hauptstadt ausgerufen wurde?

Ich möchte einen Zeitzeugen zu Worte kommen lassen. Es handelt sich um Falih Rıfkı Atay, einen der engsten Mitarbeiter Mustafa Kemal Atatürks. Atay war nicht nur Abgeordneter, Journalist und Schriftsteller, sondern hatte durch seinen Vorsitz in der Baukommission Ankars die Probleme der Stadt aus nächster Nähe kennengelernt. Ich zitiere aus seinem Memoirenband „Çankaya“, der in den 50er Jahren erschien:

„Ich glaube, daß keine einzige der heutigen rückständigen anatolischen Kreisstädte so primitiv ist, wie es Ankara damals war. (...) Gazi¹ Mustafa Kemal wohnte in Çankaya² in einem kleinen Köşk³, das nur über ein Wasserbecken verfügte. (...) Von Çankaya aus sah man den gesamten Horizont entlang nur eine leere Steppenlandschaft. Dieser Anblick alleine war entmutigend, ganz von der Idee zu schweigen, inmitten dieser Aschen- und Staubmassen eine Hauptstadt grün-

¹ Wörtlich ‚Frontkämpfer‘, Ehrenname Atatürks.

² Hochgelegener Stadtteil Ankars, heute der Sitz des Staatspräsidenten.

³ Repräsentatives Wohnhaus.

den zu wollen.“⁴ In der neuen Hauptstadt mußten Parlamentsgebäude, Ministerien und Ämter, für die man zunächst provisorische Unterkünfte gefunden hatte, aus dem Boden gestampft werden, die gesamte Infrastruktur einer modernen Stadt mußte installiert werden.⁵

Obwohl die Wahl der Stadt von vielen Mitstreitern Atatürks anerkannt wurde, entsprach das zivilisatorische Niveau Ankaras den Erwartungen der meist aus Istanbul stammenden Vertreter der Oberschicht in keiner Weise. Ein Zitat des Schriftstellers Yakup Kadri Karaosmanoğlu, der das Ankara der frühen Jahre als Abgeordneter des türkischen Parlamentes erlebte, belegt dies deutlich:

„Wir kleideten uns wie Europäer, aßen und tranken wie diese, und dachten auch wie sie (...), doch lebten wir in einer in jeder Hinsicht elenden und heruntergekommenen asiatischen Umgebung.“

In der Not der frühen Jahre sah sich die türkische Regierung gezwungen, auf vorhandene personelle Ressourcen zurückzugreifen, um so etwas wie urbanes Leben in die Öde der anatolischen Hochebene zu bringen. Die ersten Bauaufträge fielen deshalb Giulio Mongeri zu. Der italienische Architekt lehrte an der Akademie der Schönen Künste in Istanbul und hatte sich intensiv mit der osmanischen Architektur auseinandergesetzt. Für seine Gebäude hatte er eine höchst raffinierte und verfeinerte Renaissance osmanischer Stilelemente entwickelt. Unter den Werken Mongeris ist vielleicht das 1929 fertiggestellte palastartige Gebäude der Ziraat Bankası in Ankara das beste Beispiel einer historisierenden Baukunst, die eine Fülle osmanisch-türkischer Stilelemente zitiert.

Freilich war imperiale Repräsentationsbauweise kaum geeignet, das republikanische Selbstverständnis des neuen Staates in seinen öffentlichen Gebäuden zum Ausdruck zu bringen.

So sollte das Jahr 1927 zu einem Wendepunkt in der Geschichte der türkischen Architektur werden. Die Republik berief zunächst drei ausländische Experten, von denen man sich die Einführung moderner Konzepte versprach. Alle drei stammten aus dem deutschsprachigen Mitteleuropa.

Es handelte sich um den Berliner Städteplaner Hermann Jansen, und die beiden österreichischen Architekten Ernst Egli und Clemens Holzmeister. Jansen erhielt den Auftrag, einen Gesamtplan für Ankara zu erstellen⁶ – die Bevölkerung der Stadt hatte sich mit mehr als 70 000 Einwohnern seit Gründung der Republik immerhin verdreifacht, was eine genaue Planung der zukünftigen Stadtentwicklung angeraten erscheinen ließ. Ebenfalls 1927, doch noch vor Jansen, war Ernst Egli engagierte worden, der damit zum ersten Vertreter der euro-

⁴ Atay, F. R., *Cankaya*, Istanbul 1969, S. 247.

⁵ Vgl. zum Eindruck, den Ankara damals auf die deutschen Flüchtlinge machte, den Beitrag *Gastarbeiter in Anatolien* von K. Laqueur in diesem Band.

⁶ Vgl. zur Berufung Jansens den Beitrag von J.-F. Pérouse in diesem Band.



Zentrale der Ziraat Bankası, Ankara, Giulio Mongeri (Photo: C. Kubaseck)

päischen Moderne in der Türkei wurde. Egli löste Giulio Mongeri als Professor an der Akademie der Schönen Künste in Istanbul ab und wurde gleichzeitig zum Chefarchitekten des Erziehungsministeriums ernannt. Egli war Schüler von Peter Behrens, der das Künstlerhaus auf der Darmstädter Mathildenhöhe und das Verwaltungszentrum der Farbwerke Hoechst in Frankfurt geschaffen hat. Von Egli stammen in Ankara das Mädchen-Fortbildungsinstitut (*Kız Olgunlaştırma Enstitüsü*) am Atatürk-Boulevard; das ehemalige staatliche Konservatorium und heutige Rathaus von Mamak; das Jungengymnasium Gazi (*Gazi Erkek Lisesi*) im Stadtteil İtfaiye und die Fakultät für Politikwissenschaften (*Siyasal Bilgiler Fakültesi*) im Stadtteil Cebeci, die auch heute noch zu den wichtigsten Hochschuleinrichtungen der Türkei zählt.

In Istanbul hat Egli das Botanische Institut gebaut. Hierzu eine Fußnote: In der Ära Menderes, der ja auch andere Symbole der Reform wie beispielsweise das Verbot des Gebetsruf auf Arabisch zum Opfer fielen, wurde die Aussicht auf die Süleymaniye Moschee wichtiger als der Respekt vor moderner Architektur und Wissenschaft, und das Botanische Institut wurde um zwei Stockwerke ‚geköpft‘.



Mädchen-Fortbildungsinstitut, Ankara, Ernst Egli (Photo: C. Kubaseck)

1927 folgte auch Clemens Holzmeister einer Einladung in die Türkei. Holzmeisters Tätigkeit hat vor allem das Erscheinungsbild des Regierungsviertels in Ankara geprägt. Dort hat der dem Neuen Bauen zwar nahestehende, doch wesentlich stärker noch der Wiener Sezession verbundene Architekt die Ministerien für Verteidigung, Arbeit, Inneres, Infrastruktur, und Wirtschaft sowie den Kassationsgerichtshof und schließlich das erst Januar 1961 fertiggestellte Gebäude der Zweiten Großen Türkischen Nationalversammlung entworfen. Daneben entwickelte Holzmeister auch die Pläne für das Gebäude des Generalstabs, das Offizierskino, die Militärakademie und nicht zuletzt das Palais des Staatspräsidenten. All diese Gebäude, die ich ohne Forschungserlaubnis nicht fotografieren konnte, gehören zu den strengen Vertretern des Neuen Bauens in Ankara. Daneben hat Holzmeister am Atatürk-Boulevard auch Bauwerke geschaffen, die aufgrund einer besonderen Betonung der Eingangsbereiche durch überhohe Säulen und Kolonnaden einen monumentalen Gestus zeigen, dazu gehören die Nationalbank, die Zentrale der Emlak Bankası und das Gesundheitsministerium.

Für die Fassaden verwendet Holzmeister vorwiegend den Ankara Taşı, einen rot-braunen Andesit (Vulkangestein) regionaler Herkunft. Andere deutschsprachige Architekten griffen dies auf, und in den 30er Jahren wurde die Verwendung des Andesit zum verbindenden Element der Architektursprache Ankaras.



Gebäude der türkischen Nationalbank, Ankara, Clemens Holzmeister (Photo. C. Kubaseck)



Das Gesundheitsministerium der frühen Republik, Ankara, Clemens Holzmeister (Photo: G. Seufert)

Die Universitätsreform – deutschsprachige Architekten als Lehrer

Indessen, der Bedarf nach ausländischen Fachkräften schien auch durch die beeindruckende Produktivität Eglis und vor allem Holzmeisters nicht gestillt. Dabei benötigte die Türkei nicht nur Architekten, sondern Experten und Wissenschaftler aller Fachrichtungen, denn es galt, eine umfassende Hochschulreform zu verwirklichen.

Auf dem Weg zu einer westlich orientierten Gesellschaft hatte Atatürk unmittelbar nach der Gründung der Republik eine Reihe von kulturellen, vor allen Dingen laizistischen Reformen eingeleitet. Mit der Abschaffung des Kalifats im Jahre 1924 erfolgte gleichzeitig die grundlegende Säkularisierung des Staates: Religiöse Schulen und Gerichtshöfe wurden aufgelöst und die zahlreichen frommen Stiftungen enteignet. Ab 1926 regelten das Schweizer Zivilgesetz und das italienische Strafgesetz alle Angelegenheiten, die zuvor weitgehend unter dem Diktum der Religion und des Gewohnheitsrechtes gestanden hatten. In der Folge der sogenannten „Hutreform“ wurde für Männer die europäische Kopfbedeckung verpflichtend, 1928 wurde das „Türkische Alphabet“ in lateinischer Schrift eingeführt.

Die Umstrukturierung des Hochschulwesens sollte den intellektuellen Unterbau für diese Ataturk'schen Kulturrevolutionen schaffen. Auf der Grundlage westlicher Curricula sollte eine Akademikerelite im republikanischen Geist herangezogen werden, welche die Modernisierung mittragen und weitertreiben würde. Mit diesem Ziel beauftragte die türkische Regierung den Schweizer Pädagogik-Professor Albert Malche, einen Bericht vorzulegen. 1933 schlug Malche die Umwandlung der traditionell geprägten Istanbuler Hochschule *Dar ül-Fünun* in eine Universität mitteleuropäischen Typs vor.

Doch die Weltwirtschaftskrise von 1929 hatte auch die Türkei in Mitleidenschaft gezogen. Und der junge Staat hatte ohnehin unter den wirtschaftlichen Nachwirkungen der vorangegangenen Kriege zu leiden. Unter diesen Auspizien hätte es sich die Türkei kaum leisten können, ausländische Experten in hoher Zahl zu engagieren, wäre nicht in Deutschland zur selben Zeit eines der schwärzesten Kapitel der Geschichte aufgeschlagen worden.

Mit der Übertragung der Regierungsgewalt an Adolf Hitler hatte 1933 in Deutschland der nationalsozialistische Terror gegen politische Gegner und gegen sogenannte Nicht-Arier begonnen.⁷

Bereits Anfang April 1933 gründete sich in Zürich die „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“, eine Selbsthilfeorganisation, die sich darum bemühte, verfolgte deutsche Akademiker an ausländische Universitäten zu vermitteln.⁸

⁷ Vgl. zur Lage an den Hochschulen im Deutschland jener Zeit den Beitrag von S. Conermann in diesem Band.

⁸ Vgl. zur Arbeit der „Notgemeinschaft“ den zweiten Beitrag von R. Erichsen in diesem Band.

Zu den Migranten und Flüchtlingen gehörten zahlreiche bauende und lehrende Architekten. Viele von ihnen waren rassistisch verfolgt. Besonders die Vertreter des „Neuen Bauens“, hatten sich als Kommunisten verdächtig gemacht, weil sie für die sozial Marginalisierten Partei ergriffen und ihre architektonischen Konzeptionen einer strengen Rationalität unterwarfen – ein unvereinbarer Gegensatz zum nationalsozialistischen Irrationalismus der Anti-Intellektualität und der klassen-versöhnlerischen Propagierung einer Volksgemeinschaft.

Einer der ersten deutschen politischen Flüchtlinge in der Türkei war der Stadtbaurat von Berlin, Martin Wagner. Er wurde bereits 1935 von der Stadtverwaltung Istanbul als städtebaulicher Ratgeber angestellt. Wagner war ein entschiedener Nazi-Gegner. Als Mitglied der Preußischen Akademie der Künste hatte er am 15. Februar 1933 in einer Rede gegen den erzwungenen Austritt von Käthe Kollwitz und Heinrich Mann aus der Akademie protestiert. Die Quittung für diese mutige Stellungnahme ließ nicht lange auf sich warten: Schon einen Monat später wurde Wagner fristlos und ohne Pensionsansprüche aus seinem Amt als Stadtbaurat entlassen. Er stand nun mittellos da und konnte als persona non grata auch in den folgenden zwei Jahren keine Anstellung finden. Er mußte sein Haus für einen Spottpreis verkaufen, und wurde mit seiner Familie aus der existentiellen Not erst durch das Istanbuler Angebot errettet.

Wagner hat in der Türkei keine Bauwerke hinterlassen. Er war damit beauftragt, infrastrukturelle Pläne für die Entwicklung Istanbuls zu entwerfen, die jedoch nicht realisiert wurden. Wohl auch deswegen nahm er schon 1938 einen durch Walter Gropius vermittelten Ruf an die Harvard University an, und verließ die Türkei. Wagners Bedeutung für die Architekturgeschichte der Türkei liegt indessen darin, daß er zunächst den Architekten Hans Poelzig, Erbauer des I.G.-Farben-Komplexes in Frankfurt, als Nachfolger für den Lehrstuhl des 1935 zurückgetretenen Ernst Egli vorschlug. Poelzig verstarb jedoch, noch bevor er die Istanbuler Stelle antreten konnte. Martin Wagner schlug dann Bruno Taut vor, einen führenden Vertreter des Bauhaus', den es inzwischen ins japanische Exil verschlagen hatte.

Bruno Taut, der während seiner Zeit in Japan nicht hatte bauen können, stürzte sich ab 1936 als Nachfolger Eglis in dessen Funktion als Chefarchitekt des Erziehungsministeriums in eine fieberhafte Planungs- und Bautätigkeit. Ich werde hier nur einige Gebäude vorstellen, die später auch tatsächlich gebaut worden sind, denn von den ungefähr zwanzig projektierten Regierungs- und Universitätsbauten Tauts ist unter den damals herrschenden Bedingungen der Kriegswirtschaft die Mehrzahl leider nie ausgeführt worden.

Zwei Schulen zählen zu den erhaltenen Gebäuden Bruno Tauts in Ankara: Es handelt sich dabei um das Atatürk-Lyzeum in Yenişehir und die Mittelschule in Çebeci, beide vor Ort durch Tauts Mitarbeiter und Bauleiter Franz Hillinger ausgeführt, den Taut 1937 in die Türkei gerufen hatte.



Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie, Ankara, Bruno Taut (Photo: C. Kubaseck)

Zu den schönsten Gebäuden des Atatürk-Boulevards überhaupt zählt Bruno Tauts 1938 fertiggestelltes Gebäude der Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie. Mit diesem Gebäude leitete Bruno Taut in der Türkei nach der Vorherrschaft der Moderne in den Gebäuden Eglis und Holzmeisters eine Revision ein. Betrachten wir uns zunächst die Fassade. Sie weist durchaus Stilmittel der Moderne auf: Die Asymmetrie in der Gesamtanlage, die den repräsentativen Charakter der Fassade mit ihrem monumentalen Eingangsbereich bricht (durch den vorgelagerten Pavillon); der weitgehende Verzicht auf Ornamente bei gleichzeitiger Betonung einfacher geometrischer Formen – beispielsweise die Gestaltung der Fassade durch Fenster, von denen Taut, streng durchkomponiert und in den Abmessungen aufeinander bezogen, insgesamt neun verschiedene Formen am Gebäude verarbeitet hat; das asymmetrisch gestaltete Entrée.

An einigen Details, wie den herausragenden Vordächern, dem bleigedeckten Vordach des Eingangsbereiches etwa, vor allem aber an der Verwendung einer typisch osmanischen Mauerbauweise (*almaşık duvar teknigi*), bei der durchweg vier Zentimeter hohe Ziegel mit ebenso hohen Fugen im Wechsel mit Hausteinen vermauert werden lässt sich die Rezeption türkischer Motive nachweisen. Die Verwendung der beschriebenen osmanischen Mauertechnik wird später von türkischen Architekten wie z.B. Sedat Hakkı Eldem und Emin Onat oft aufgegriffen.



Treppenaufgang in der Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie, Bruno Taut (Photo: G. Seufert)

Die Eingangshalle verbindet historisierende und moderne Elemente. Strahlend scheint hier das Bauhaus-Ideal der Transparenz und Rationalität auf: Licht, Luft und Sonne sollen die Räume durchfluten. Dieses Gebäude der Wissenschaft und Lehre versinnbildlicht das aufklärerische Prinzip des Bauhaus' in der Erleuchtung des Raumes.

Die türkisfarbenen Fliesenbänder weisen indessen auf die Revision der Moderne hin, sind sie doch Ornamente ohne funktionale Bestimmung. Der ästhetischen Wirkung dieses Zitats seldschukisch-osmanischer Bautradition kann sich der Betrachter jedoch nur schwer entziehen. Eher fernöstlich anmutende Details der Gestaltung der Treppengeländer belegen, daß Bruno Taut seine Begeisterung für japanische Kunst mit in die Türkei gerettet hat.

Einen Bezug zu Istanbul stellt die Erwähnung das Wohnhauses Bruno Tauts im Emin Vakfi Korusu her. Es handelt sich dabei um ein raffiniertes, auf 17 Meter hohen Stahlbetonstelzen über den Hang hinausgebautes, polygonales Gebäude, das von der ersten Bosporusbrücke aus zu sehen ist. Sein Dach erinnert an die fernöstliche Pagodenform.

Taut konnte sein Wohnhaus nicht lange genießen, da er kurz nach Fertigstellung am 24. Dezember 1938 plötzlich starb.

Der Tod Bruno Tauts ist eng mit der Geschichte der modernen Türkei verbunden. Er lässt sich nämlich mittelbar auf den Tod Atatürks am 10. November 1938 zurückführen. Bruno Taut hatte aus seiner Zeit in Japan, wo er unter selbstgewählten, recht primitiven Bedingungen gelebt hatte, ein schweres Asthma-Leiden mitgebracht. So lag er im Krankenbett, als er die Aufforderung erhielt, den Katafalk zum Begräbnis Atatürks zu entwerfen. Aus einem Brief des Taut-Mitarbeiters Franz Hillinger können wir die genaueren Umstände der hastig ausgeführten Arbeit am Katafalk erfahren: Nachdem der Generaldirektor des Erziehungsministeriums Cevat Dursunoğlu Taut besucht und ihn um einen Entwurf gebeten hatte, ließ der fiebernde Taut sein Hotelzimmer auf der Stelle in ein Atelier umwandeln, arbeitete die ganze Nacht mit mehreren Mitarbeitern und präsentierte am nächsten Morgen die Projektkizzen für den Katafalk. Taut, sollte sich von diesem Kraftakt nicht erholen. Er starb völlig mittellos. Sein Begräbnis wurde von den Kollegen und Freunden an der Akademie der Schönen Künste finanziert.

Das Grab Bruno Tauts auf dem Märtyrfriedhof Edirne Kapı wird heute noch an seinem Todestag von türkischen Architekten besucht. Auch Besucher aus Japan, wo er weiterhin höchstes Ansehen genießt, werden bisweilen dort gesehen. Der Fußabdruck auf der schlichten Grabplatte ist die Nachbildung eines Stempels, den in Japan jeder Künstler als Erkennungszeichen verliehen erhält. Tauts Stempel weist ihn als vorbildlichen Meister aus, der Spuren auf dieser Welt hinterlassen hat, und in dessen Fußstapfen man treten solle.

Revision der Moderne durch die deutschsprachigen Architekten

Doch kehren wir von diesem kurzen Exkurs zurück zur Architektur Ankars und zur Frage, inwieweit die als Vertreter des modernen westlichen Bauens in die Türkei gerufenen Architekten dort eine Revision der Moderne eingeleitet haben.

Zur Beantwortung dieser Frage kann es allerdings nicht ausreichen, sich lediglich auf die Interpretation ihrer Architektur zu konzentrieren. Durch ihre Lehrtätigkeit und durch Publikationen haben die deutschen Bauschaffenden künftige Architektengenerationen der Türkei mindestens ebenso beeinflusst wie durch das Vorbild ihrer Bauwerke.

Lassen Sie mich zu diesem Thema zunächst einige Äußerungen Ernst Eglis zitieren, die mir gerade deshalb besonders erstaunlich erscheinen, da Egli in seinen in Ankara erhaltenen Bauten die Stilformen der Moderne am striktesten beibehalten hat. Dennoch hat sich Egli dem Reiz türkischer Bauten nicht entziehen wollen und können. So studierte er beispielsweise das Werk des osmanischen Architekten Sinan intensiv und veröffentlichte 1954 ein Buch mit dem Titel „Sinan, der Baumei-

ster osmanischer Glanzzeit⁹. In seinem 1930 in der Zeitschrift *Türk Yurdu* erschienenen Artikel „*Mimarî muhit*“ (Architektonisches Umfeld) kritisiert Egli eine bloße Nachahmung westlicher Vorbilder und bezieht sich positiv auf osmanische Vorbilder in anatolischen Dörfern und Städten: Er betont die störende Fremdartigkeit sogenannter moderner Villenbauten, wie sie damals in den besseren Vierteln Ankaras gebaut wurden, und argumentiert, daß an Stelle der Villen das traditionelle anatolische Haus zum Modell moderner türkischer Wohnhäuser genommen werden solle.¹⁰ Ernst Egli wird diese Tendenz in einem 1955 von der Middle Eastern Technical University in Ankara auf Türkisch veröffentlichtem Buch über den Städtebau noch pointierter vertreten: Hier fordert er ein Beibehalten von Elementen türkischen Bauens wie der nach oben gedeckten, sonst aber offenen Sommerräume (*bayat*), von Erkern, Innenhöfen, hohen Decken und Lüftungsfenstern.

Auch im Rahmen seiner Lehrtätigkeit hatte Ernst Egli seinen Studenten die eigene Architekturtradition nahegebracht. So beauftragte er seinen Assistenten Sedat Hakkı Eldem bereits Ende der 20er Jahre mit systematischen Untersuchungen zu türkischen Bauformen, deren Ergebnisse später in Eldems Schaffen einfließen sollten.

Auch Bruno Taut sprach sich für die Aufgabe einer strikt modernen, von den Traditionen des Landes vollkommen losgelösten Architektur aus. Er betonte die Notwendigkeit der Suche nach einer „... Synthese zwischen der alten Tradition und der modernen Zivilisation (...)“ und stellt in diesem Zusammenhang ebenfalls den Vorbildcharakter des traditionellen türkischen Wohnhauses heraus.

An dieser Stelle sollte auch Gustav Oelsner kurz erwähnt werden: Er war Architekt und Städteplaner und war seit 1924 als Bausenator der Stadt Altona beschäftigt gewesen. Auch er wurde 1933 seines Amtes enthoben und 1939 als städtebaulicher Berater der Regierung in die Türkei gerufen. Oelsner studierte die Architektur Anatoliens intensiv und vermittelte seine Erkenntnisse im Rahmen seiner zehnjährigen Lehrtätigkeit an der Akademie der schönen Künste in Istanbul.

Paul Bonatz, der Architekt des Stuttgarter Hauptbahnhofes, darf hier ebenfalls nicht unerwähnt bleiben. Er vertrat das nationalsozialistische Ideal einer monumentalen Architektur. Das zeigt sich auch in der Willfähigkeit, mit der er beim Brücken- und Autobahnbau der Organisation Todt (eine Bauorganisation des 3. Reiches, die militärische Bauvorhaben in Deutschland und den besetzten Gebieten durchführte) zu Diensten war. Bonatz war weder Vertreter des Neuen Bauens, noch Migrant, sondern wurde erst 1943 offiziell von der türkischen Regierung eingeladen. Doch er hat durch seine Tätigkeit als Preisrichter bei mehreren türkischen Architekturwettbewerben wie auch durch seine lange Lehrtätigkeit, die er auch nach dem zweiten Weltkrieg bis 1954 fortsetzte, die neue Generation türkischer Architekten sehr beeinflußt.

⁹ Erlenbach und Stuttgart, Zürich, Verlag für Architektur, 1954.

¹⁰ Egli, E. A., „*Mimarî muhit*“, *Türk Yurdu*, Juni 1930, S. 35 f.

Bonatz vertrat unverhohlen nationalistische Perspektiven der Architektur. Dies brachte er in einem Vortrag zum Ausdruck, den er im Rahmen der Reichsdeutschen Ausstellung „Neue Deutsche Architektur“ im Jahre 1942 in Ankara gehalten hat. Die türkische Zeitschrift *Arkitekt* beeilte sich, den Vortrag abzudrucken – die Ausstellung ebenso wie Bonatz' positive Exegese nationalsozialistischer Architektur ist zumindest während des Krieges in der Türkei auf Interesse gestoßen. Türkische Architekturgeschichtler wie Bülent Özer von der Akademie der Schönen Künste in Istanbul schätzen den Einfluß Bonatz' eher negativ ein, ich zitiere: „Ja, man hat damals in den Kriegsjahren vielleicht einiges von Bonatz übernommen, aber meiner Meinung nach waren das eher negative Dinge. Bonatz war schließlich vom damaligen nationalsozialistischen Monumentalismus und seiner bedrückenden Gigantomanie stark beeinflußt.“¹¹

Die von der türkischen Regierung sanktionierte Metamorphose der Ausstellungshalle Ankara zur Oper Ankara durch Paul Bonatz exemplifiziert die revisionistische Haltung dieses Architekten und seiner Auftraggeber in der Ära nach Atatürk. Die Geschichte des 1933 entstandenen Gebäudes versinnbildlicht den Wandel, den die Architektur der Türkei während der Jahre 1933 bis 1946 erfahren hat.

Die nach Plänen von Şevki Balmumcu gebaute Ausstellungshalle ist eines der schönsten Beispiele für ein Bauhaus-Gebäude aus der Feder eines türkischen Architekten. Eine klar gegliederte, asymmetrische Fassade und die geschickte Proportionierung geometrisch einfach gestalteter Gebäudeteile zeichnen sie aus. Klare Betonung der Vertikale durch den Uhrturm, und der Horizontale durch die umlaufenden Fensterbänder, Auflösung der Baumasse durch Abrundung der Ecken und durch das Aneinanderschmiegen von Baukörpern unterschiedlicher Größe und Form, die durch die ausgetüftelte Komposition menschlich kommensurable bleiben.

Bonatz ließ 1946 nicht nur den Uhrturm des Gebäudes abreißen und eine Eingangshalle an die Längsseite des Gebäudes anbauen sowie die Fensterbänder auflösen, wodurch er die klaren Proportionen des Gebäudes vollkommen zerstörte, sondern zitiert durch den Anbau eines weit herausgezogenen, von Säulen mit osmanischen Kapitellen gestützten Vordaches türkische Stilelemente.

Daß sich Bonatz mit dieser Überarbeitung des Gebäudes eines türkischen Architekten der künstlerischen Respektlosigkeit gegen einen Kollegen schuldig gemacht hat, liegt auf der Hand. Dies betont auch Bülent Özer in einem Gespräch, das ich mit ihm führen konnte. Ich zitiere: „Doch Bonatz hat in Ankara z.B. das Operngebäude in gewisser Weise transformiert, besser gesagt, die Oper gemacht, indem er das ehemalige Ausstellungsgebäude umgebaut hat. Er hat Şevki Balmumcus Gebäude, das vielleicht eines der schönsten Beispiele für den Bauhaus-

¹¹ Interview des Autoren mit Bülent Özer, geführt 1996; Özer war damals Dekan der Akademie der Schönen Künste Istanbul.



Oper Ankara, Balmumcu/Bonatz (Photo: C. Kubaseck)

stil auf der Welt darstellt, durch die Schaffung einer im Grunde ekklektizistische Atmosphäre zerstört.“

Hinwendung zur traditionellen Architektur der Türkei

Doch wie standen nun die türkischen Auftraggeber zur Rückbesinnung der ausländischen Architekten auf die traditionelle Architektur des Landes, von Architekten, die ja als Vertreter der Moderne in die Türkei gerufenen worden waren? Man hatte sie ja schließlich engagiert, um der „Ersten nationalen Architekturstromung“ des ausgehenden Osmanischen Reiches Gebäude entgegenzusetzen, welche die modernistischen Bestrebungen der jungen türkischen Regierung zum Ausdruck bringen sollten.

Vergleichen wir die Rückbesinnung der deutschsprachigen Architekten auf Elemente traditionellen türkischen Bauens mit den neo-osmanischen Bauten des eingangs erwähnten italienischen Architekten Giulio Mongeri, dann fällt trotz der generellen Gemeinsamkeit der Rückbesinnung doch ein gewichtiger Unterschied auf. Er liegt darin, daß sich die zweite Generation deutschsprachiger Architekten in der Türkei eben nicht nur auf die Architektur-Tradition der Repräsentativ-Gebäude des Osmanischen Reiches, sondern sehr viel stärker auf die

Tradition anonymen Bauens in Anatolien konzentrierte. Damit entsprachen sie der Absicht der Führer der türkischen Revolution, einen Nationalstaat aufzubauen, welcher der Kultur des untergegangenen Vielvölkerstaats eine auf der türkischen Volkskultur basierende nationale Kultur entgegensetzen sollte.

Die Parallele zwischen ideologischer und architektonischer Entwicklung ist auffallend: Auf dem Kongreß der Republikanischen Volkspartei des Jahres 1931 gewannen die Begriffe Populismus (*halkçılık*) und „Hinwendung zum Bauernamt“, wie ich den schwer übersetzbaren Begriff *köycülük* hier einmal provisorisch wiedergeben möchte, programmatiche Bedeutung. Dem entsprach das Aufgreifen autochthoner ländlicher Bauformen durch Egli und Taut.

Fassen wir die Entwicklung der Stilelemente der offiziellen Gebäude Ankaras noch einmal kurz zusammen, ergibt sich folgendes Phasenmodell:

1. 1923 bis 1927: Fortdauer der neo-osmanisch geprägten „Ersten Nationalen Bewegung“ in den Gebäuden Giulio Mongeris
2. 1927 bis 1936: Vorherrschaft der „europäischen modernen Architektur“, repräsentiert vor allem durch die Gebäude Egli und Holzmeisters in Ankara
3. 1936 bis 1939: Rückbesinnung auf Stilmittel türkischen Bauens bei gleichzeitiger Beibehaltung funktionalistischer Prinzipien, vertreten im Gebäude der Fakultät für Sprache, Geschichte und Geographie Bruno Tauts in Ankara
4. 1939: Übergang zur „Zweiten Nationalen Bewegung“, die anstelle neo-osmanischer Stilelemente Elemente der traditionellen anonymen Architektur Anatoliens übernimmt und diesen Elementen oft auch eine Funktion zuweist.

Auswirkungen auf die Gegenwart

Die Architektur der Türkei hat sich nach 1939 unter dem Einfluß der Zweiten Nationalen Bewegung von den Prinzipien des Neuen Bauens wegentwickelt. Unter dem Eindruck des vorwiegend amerikanisch geprägten internationalen Stils hat sie sich seit den 50er Jahren vollkommen neu orientiert und steht heute unter dem Einfluß der Postmoderne. Dennoch hat vor allem die Lehrtätigkeit der deutschen Ausbilder unter den älteren türkischen Architekten der Gegenwart deutliche Spuren hinterlassen.

Hochschullehrer wie Bruno Taut und auch der von ihm nach Istanbul geholte Wilhelm Schütte, der von 1941 bis 1947 an der Akademie der Schönen Künste Istanbul lehrte, haben türkische Studenten erstmals mit der Möglichkeit vertraut gemacht, während des Studiums freie Projekte zu entwickeln, und sich so praktisch und umfassend auf ihre spätere Berufstätigkeit vorzubereiten. Gerade das von diesen Lehrern verlangte Studium auch des soziologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Umfelds der zu planenden Gebäude war für die Studenten jener Zeit etwas völlig Neues. Ich zitiere Affan Kırımlı, mit dem ich über seine Lehrer an der Akademie der Schönen Künste sprechen konnte. Der noch Mitte der 90er

Jahre in Istanbul tätige Architekt hatte 1944 bei Wilhelm Schütte studiert. Er hat sich vor allem als Architekt von Krankenhausgebäuden in Ankara, Adana, Kayseri, Antalya und Istanbul einen Namen gemacht. Sein studentisches Projekt war seinerzeit der Bau eines Hotels in Kuşadası:

„Während der Projektdauer von drei Monaten habe ich zwei Monate nur mit Untersuchungen über Kuşadası verbracht. Während meine Kommilitonen Pläne zeichneten, habe ich jede Woche einen Bericht über Kuşadası vorgelegt, über die wirtschaftliche Situation dort zum Beispiel. Am Ende hatte ich kaum mehr Zeit zum Zeichnen, doch bekam ich meine gute Note alleine wegen der Vorstudien, die ich angefertigt hatte.“

Die Methode, Aufgaben und Funktionen genauso wie Umfeld und soziale Einbettung eines Gebäudes zu eruieren, haben Affan Kırımlı bei der Planung seiner erfolgreichen Krankenhausgebäude nach eigener Aussage sehr genutzt.

Die deutschen Migranten hatten in der Türkei in der großen Mehrheit sehr zufriedenstellende Arbeits- und Existenzmöglichkeiten geboten bekommen, und konnten vor allem Wissenschaft und Beruf meist unter guten Bedingungen ausüben. Affan Kırımlıs Erinnerungen an seinen ehemaligen Lehrer geben jedoch auch Hinweise darauf, daß Migrantenschicksal auch in der Türkei nicht immer nur eitel Sonnenschein ist. Gerade engagierte Vertreter des Neuen Bauens wie Wilhelm Schütte sind durch ihren kritischen Weitblick auch hier dem Vorwurf kommunistischer Propaganda ausgesetzt worden und dadurch mit der türkischen Polizei in unangenehm nahe Berührung gekommen. Hören wir zum Abschluß noch einmal Affan Kırımlı:

„Um noch einmal zum Thema Gecekondu zurückzukommen: An einem Sommertag war Schütte, das muß im Sommer 1943 gewesen sein, nach Florya gefahren, zum Schwimmen, er fuhr mit dem Zug. Entlang der Strecke gab es bei Kazlıçeşme und Zeytinburnu Blechhäuser, damals kannten wir den Ausdruck Gecekondu noch nicht. Schütte hielt dann gleich nach den Ferien an der Fakultät einen Vortrag zu diesem Thema. Dies, so sagte er, seien die deutlichsten Symptome der sozialen Krankheiten, die das wirtschaftliche Ungleichgewicht in einem Land erzeugt. Dagegen müßten schleunigst Vorkehrungen getroffen werden. Und im Parlament, das über diese Vorkehrungen beschließen wird, müßten auch diejenigen Bürger vertreten sein, die von diesen Umständen direkt betroffen sind. Diese Rede hat dem Professor anschließend große Probleme bereitet. Und aus diesem Grund hat er dann auch schließlich die Türkei mit nicht allzu guten Erinnerungen verlassen.“